TIPP DER WOCHE

Zwischen Schneehasen und Steinböcken

Das Val Müstair ist reich an zauberhaften Landschaften, aber auch an Tieren. Einen Feldstecher sollte man daher unbedingt einpacken. VON KARIN HUBER

Zwischen dem Südtirol und dem Unterengadin finden sich Landschaften, die nicht nur eine wahre Augenweide sind, sondern auch ein Zufluchtsort für all jene, die dem städtischen Rummel entfliehen wollen. Hier, im Unesco-Biosphärenreservat Val Müstair - Parc Naziunal lässt sich die Natur in vollen Zügen geniessen. Möglich sind Touren mit Schneeschuhen, Langlauf- oder Tourenski oder auch zu Fuss. Diese kann man gut alleine unternehmen, aber auch in Begleitung des Wildhüters Jon Gross oder des Tourenleiters Isidor Sepp. Jon Gross führt die Gäste nahe beim Skigebiet Minschuns unterhalb der Waldgrenze bis zum Höhenplateau Plaun da l'Aua beim Ofenpass über Winterwanderwege, während Isidor Sepp mit den Schneeschuhen bis weit oberhalb der Waldgrenze unterwegs ist.

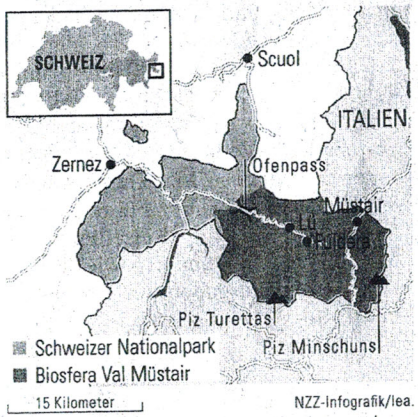
Ob mit Schneeschuhen, Langlauf- oder Tourenski oder auch zu Fuss – das Val Müstair ist ein Naturerlebnis. ANDREA HABEGGER

Spuren im Schnee

Wer schon einmal in diesem hochalpinen Unesco-Biosphärenreservat war, weiss: An manchen Orten sagen sich hier tatsächlich noch Fuchs und Schneehase gute Nacht, ebenso wie Gemsen, Steinböcke, Hirsche, Rehe, Bergadler und die Bartgeier, die hier hundert Jahre nach der Ausrottung am 5. Juni 1991 ausgesetzt und wieder angesiedelt wurden. Jon Gross und Isidor Sepp wissen

den. Jon Gross und Isidor Sepp wissen vieles über die verschiedenen Tierarten zu erzählen. «Einen Feldstecher», so empfehlen sie, «sollte man auf eine Exkursion unbedingt mitnehmen.»

Als wir uns aufmachen, das Val Müstair auf Schneeschuhen zu erkunden, liegen unten im Tal über dem mäandern-



den renaturierten Rombach und den Auen- und Moorlandschaften noch morgendliche Schattenwelten. Je höher sich aber das Postauto von Fuldera aus hinauf nach Lü auf 1920 Meter über Meer schraubt, desto heller scheint die Sonne der Jauers. Auf dem Parkplatz am Dorfeingang legt Isidor Sepp da und dort selbst Hand an: Die Lawinenverschüttetensuchgeräte müssen richtig, also unter der Skijacke, placiert werden. Isidor, Biobauer mit eigenen Trekking-Lamas und in Teilzeit Schneeschuhwanderleiter, wird uns ein paar Stunden führen und begleiten. Im Rucksack tragen wir ausser der Lawinenschaufel und den gebündelten Sondierstöcken vor allem unseren Proviant, köstliche Bioprodukte aus dem Tal.

Oberhalb der Fraktion Lü, vor der Eingemeindung noch die am dritthöchsten gelegene politische Gemeinde der Schweiz, biegen wir bei der kleinen Steinpilzskulptur links ab, legen unsere Spuren in den Schnee. In der morgendlichen Kälte steigen wir zuerst steil im Lärchenwald bergauf.

Der Wald bietet hier als intaktes Ökosystem vielen gefährdeten Tier- und Pflanzenarten Unterschlupf. «Die Wildpopulationen haben stark zugenommen», weiss Isidor. «Aber gleichzeitig sind ihre Lebensräume kleiner geworden.» Die Menschen haben sich immer mehr Raum erobert. Auch wir nutzen diese Oasen der Ruhe. Auf der anderen Talseite sehen wir vor veilchenblauem Himmel den Skitourenberg Piz Turrettas (2958 m) und den Piz Praveder (2768 m). Indem wir bergwärts stapfen, kommen wir auf einen tiefverschneiten Weg, auf dem im Sommer die Biker hinaufpedalen bis zur Alp Tabladatsch. Dorthin wandern auch wir mit den Schneeschuhen. Es ist ein Tag, der einfach alle Herzen öffnet.

Dem König von Italien gestohlen

Unterhalb der grossen Felswand von Lü, auf einem Schneefeld, sehen wir sie. Die Steingeissen lassen sich nicht stören. Aber wo ist bloss der Bock? Isidor sucht mit dem Fernglas alles ab. Der Bock aber hält sich bedeckt, zeigt sich uns nicht. Isidor erinnert sich an eine alte Steinbock-Diebstahl-Geschichte. Weil die Steinböcke in Graubünden bereits seit ungefähr 1650 ausgerottet sind, die Bündner aber wieder gerne welche hätten, machen sich ein paar Burschen Anfang des 20. Jahrhunderts auf ins nahe Italien.

Sie entwenden dem italienischen König Vittorio Emanuele III. einige der letzten dort lebenden Steinbockexemplare. Die in die Schweiz geschmuggelten Steinböcke kommen sodann in den Tierpark Peter und Paul in St. Gallen, wo alsbald ein weltweit einzigartiges Steinbockzuchtprogramm startet. 1920 werden die ersten Steinböcke im Nationalpark ausgesetzt. Etwa gut 300 Steinböcke sind es heute. Einige ihrer Nachkommen zumindest können wir auf unserer Schneeschuhtour beobachten.

Wir laufen hintereinander, vorbei an Fichten, Arven und mächtigen alten Lärchen bis zur Alp Valmorain (2194 m). Vor dem langgestreckten Alpgebäude stehen ein alter Holztisch und zwei Bänke. Der beste Aussichtsplatz für unser Picknick? An manchen Tagen wandert Isidor mit seinen Gruppen noch weiter durch die winterweisse Biosfera-Landschaft bis zur Alp Tabladatsch (2213 m), also noch einmal rund anderthalb Stunden hinauf. Das ist gut machbar, denn die Schneeschuhwanderer gehen langsam, haben nichts zu hetzen. Ein bisschen zügiger würde es mit den Langlaufski vorwärtsgehen. Ausprobieren kann man das diesen Winter an den Gianluca-Cologna-Langlauf-Days vom 12. bis zum 14. Februar auf den 25 Kilometer langen Loipen gut mit dem Weltcup-Athleten Gianluca Cologna, dem Bruder des Langlaufstars Dario Cologna.

Mehr Informationen: www.engadin.com, www.biosfera.ch.

spenstisch leuchtendem Displa
gen wie Schlafwandler einem C

Tagsüber ergeht's uns kaun
Wir drehen uns im Kreise um le
wechselbare Nebenkanäle, un
bestückten Wäscheleinen, de
blick Geist und Auge mehr erf
so manches Ausstellungsstü
Kunstbiennale, derentwegen
sind. Ab und zu bitten wir Einh
um Rat. «Ach», sagen sie läche
ist ganz einfach: Geht alles gera
es nicht mehr weiterführt, dann
der nächsten Ecke rechts, dan
rechts, bis ihr eine grössere C
reicht. Dort links abbiegen, dar

Schon nach der ersten Eck
Wegbeschreibung wieder verge

Ein altes Männchen liefert
rer erfolglosen Suche nach San
Gloriosa dei Frari eine Anlei
noch komplexer klingt als der N
ser Kirche, während es mit
krümmten Zeigefingern dirigie
Maestro. Danach folgt es uns u
– und bringt uns, als wir nach ei
minute die falsche Richtung ei
wollen, mit einem sanften «(
fai?» auf den rechten Pfad zurü
moderne Navigationstechnik
dern noch immer Menschen b
einen in der Fremde davor, die
rung zu verlieren oder gar den